

# Wieder baumbrütende Wanderfalken *Falco peregrinus* in Niedersachsen

Hans-Jürgen Kelm

KELM, H.-J. (2018): Wieder baumbrütende Wanderfalken *Falco peregrinus* in Niedersachsen. Vogelkundl. Ber. Niedersachs. 46: 119-128.

Wanderfalken kamen in Mittel-, Nord- und Osteuropa sowohl als Felsbrüter im Bergland als auch als Baumbrüter im Tiefland vor. Die Wahl des Neststandortes wird wesentlich durch Prägung der Jungvögel während der Aufwuchs- und Ausfliege-Phase bestimmt, Abweichungen von dieser Regel kommen bei Mischpaaren vor.

In Niedersachsen dürften Wanderfalken um 1930 mit 70-80 Paaren die weiteste Verbreitung gehabt haben, für 1950 wird der Bestand noch auf etwa 60 Paare geschätzt. Je etwa die Hälfte brütete in Felsen und auf Bäumen.

Der durch Verfolgung und insbesondere Schadstoffbelastung verursachte Bestandszusammenbruch Ende der 1950er bis Anfang der 1970er Jahre hat zum vollständigen Erlöschen der einst auf ca. 1.000 Paare in Europa und 500 Paare in Deutschland geschätzten Baumbrüter-Population geführt, 1972 fand in Deutschland die letzte Baumbrut statt. Damit verwaiste der Bestand in der Norddeutschen Tiefebene, in der die Art ihre größte Siedlungsdichte hatte. Nur etwa 40 Paare der Felsbrüter überlebten in Baden-Württemberg und Bayern.

Nach dem Verbot des DDT und Einführung der ganzjährigen Schonzeit für Greifvögel in den 1970er Jahren sowie Bewachung der Horste zum Schutz vor Eierdieben, Aushorstungen und Störungen konnte sich der Wanderfalkenbestand langsam wieder erholen und ausbreiten. Die Neusiedler waren zunächst ausschließlich Fels- und Gebäudebrüter.

Nachdem Renz Waller 1942 zum ersten Mal Wanderfalken unter Haltungsbedingungen gezüchtet hatte, gelang dem Falkner Prof. Christian Saar Mitte der 1970er Jahre wieder die Nachzucht. Der Aufbau einer Erhaltungszucht ermöglichte neben der legalen Beschaffung von Falken für die Falknerei auch die Zucht von Vögeln für die Auswilderung zur Wiederbesiedelung verwaister Regionen. Ab 1977 wurden in Berlin, Nordbayern und Hessen, ab 1983 auch an der Niedersächsischen Nordseeküste Jungvögel von künstlichen Nistplätzen an Bauwerken oder Felsen sehr erfolgreich ausgewildert oder zur Aufzucht in Wildbruten hinzugesetzt. Zusammen mit dem Nachwuchs der in den 1980er Jahren bereits stark angewachsenen autochthonen Population besiedelten diese, ausnahmslos auf Felsen und Bauwerke geprägten, Jungfalken wieder weite Teile Deutschlands.

Die Wiederansiedlung des Wanderfalken in Wäldern wurde ab 1990 in Brandenburg und ab 1995 auch in Mecklenburg-Vorpommern eingeleitet. Unter Federführung des Arbeitskreises Wanderfalkenschutz (AWS) und Beteiligung des Landesumweltamtes Brandenburg sowie des Landesjagdverbandes Mecklenburg-Vorpommern wurden zwischen 1990 und Ende des Projektes 2010 im Ostdeutschen Tiefland insgesamt 614 junge Wanderfalken in Wäldern erfolgreich freigelassen, teils durch Auswilderung aus Kunsthorsten in Bäumen, später auch durch Hinzusetzen in Baumbruten. Die Vögel wurden zum großen Teil vom Deutschen Falkenorden aus einem Zuchtprogramm zur Verfügung gestellt sowie aus gefährdeten Gebäudebruten umgesetzt. Die ersten Baumbruten fanden in Brandenburg 1996, in Mecklenburg-Vorpommern 2000 und in Sachsen-Anhalt 2014 statt. Im Jahre 2016 brüten in den ostdeutschen Wäldern wieder 57 Paare.

In Niedersachsen gelang 2015 unweit der Mecklenburger Grenze der erste Nachweis einer Baumbrut des Wanderfalken, 43 Jahre nach dem Erlöschen dieser Population. 2017 brüteten

schon zwei Paare erfolgreich, auch 2018 brüteten beide Paare. Der Anfang ist gemacht – große Wälder mit geeigneten Nestunterlagen von Greifvögeln und Kolkraben sind reichlich vorhanden, so dass auch im Niedersächsischen Tiefland die Rückkehr des Wanderfalken in seinen natürlichen Lebensraum realistisch erscheint.

H.-J. K., Dannenberger Straße 7, D-29484 Langendorf, kelm@vogelwelt-wendland.de

## Einleitung

Wanderfalken *Falco peregrinus* waren in Mitteleuropa und Deutschland bis zum Bestandszusammenbruch in den 1950er bis in die 1970er Jahren seltene, aber großflächig verbreitete Brutvögel. Während die Falken in den Mittelgebirgen überwiegend in Felsnischen brüteten, nutzten sie im mittel- und osteuropäischen Tiefland auch die Horste anderer Greif- und Rabenvögel in Bäumen. Wie alle Falken bauen sie selbst keine Nester. Die Wahl des künftigen Brutbiototyps und des Neststandortes wird wesentlich durch Prägung bzw. Konditionierung der Jungvögel in der Aufwuchs- und Ausfliege-Phase bestimmt (KIRMSE 2008, KIRMSE & SÖMMER 2015), Abweichungen kommen bei Paaren unterschiedlicher Herkunft der Partner vor.

Nach KIRMSE (2001) reichte das Areal des Baumbrüter-Ökotyps von Norddeutschland über Süd-Schweden, Finnland, Russland, Weißrussland bis in die Ukraine und Polen und umfasste über 1.000 Paare, von denen um 1930 ca. 500 Paare in Deutschland brüteten. Die Siedlungsdichte der mitteleuropäischen Baumbrüterpopulation dürfte die höchste Wanderfalkendichte in Europa gewesen sein (KIRMSE 1987, LANGGEMACH et al. 1997).

## Bestandsentwicklung in Niedersachsen

### Bestandsentwicklung bis 1976

Daten zur Bestandsentwicklung in Niedersachsen haben OSTERMÜLLER & ZANG (1989) zusammengetragen: Während an den Felswänden und Steinbrüchen im Weser- und Leinebergland sowie im Harz seit jeher Wanderfalken gebrütet haben, gibt es aus dem übrigen Niedersachsen vor 1880 keine Nachweise. Die ersten Baumbruten wurden 1881 bei Wolfenbüttel und 1884 bei Helmstedt festgestellt.

Nach LÖNS (1907) brütete er „früher mehrfach in der Heide, so auch im Wietzenbruche und horstet

heute noch bei Gartow und in der Goehrde“. Für die Provinz Hannover schätzt er „kaum mehr als sechs Horstpaare“ und nennt „eifrige“ Verfolgung als Rückgangursache (LÖNS 1905).

Weigold weist für die Provinz Hannover in den 1920er und 1930er Jahren 35 Horstplätze im Tiefland (Baumbrüter) und 25 im Bergland (Felsbrüter) nach (ZANG 2017). Für das Oldenburger Land nennt Sartorius für den Zeitraum von 1905 bis 1927 drei mögliche Brutplätze in Wäldern (KRÜGER 2017).

Um 1930 erreichte der Wanderfalk seine weiteste Verbreitung und einen Höchstbestand von maximal 70-80 Paaren in Niedersachsen (OSTERMÜLLER & ZANG 1989). Im Wendland brüteten nach BIELING (1931) in der Gohrde 1927 bis 1930 zwei Paare, 1931 sogar drei Paare, deren Bruten alle vom Menschen zerstört wurden (MEIER-PEITHMANN et al. 1986). Weitere Brutplätze gab es 1930 im Elbholz bei Gartow und 1934 auf dem Wolfsberg bei Gartow, 1953/54 bis 1956 in der Lucie südöstlich Dannenberg, 1927 bis 1959 auf dem Wentorfer Berg bzw. im Puttloser Moor östlich Gusborn, in den 1950er Jahren im Gartower Forst bei Trebel und Rucks Moor sowie im Planken östl. Schletau (MEIER-PEITHMANN et al. 1986).

MEBS (1969) schätzt den niedersächsischen Bestand für 1950 auf ca. 32 Paare Baumbrüter und 40-45 Paare Felsbrüter, OSTERMÜLLER & ZANG (1989) gehen von insgesamt ca. 60 Paaren aus.

Seit Anfang der 1950er Jahre begann in weiten Teilen des Verbreitungsgebietes, so auch in Niedersachsen, ein rapider Bestandseinbruch, der sowohl die Baum- als auch die Felsbrüterpopulation erfasste. Im niedersächsischen Tiefland war der Wanderfalken-Bestand in der Börde 1954, auf der Stader Geest 1961, im Wendland 1964 und in der Lüneburger Heide 1971 erloschen; die letzten Brutvorkommen im Harz gab es 1968 und im Weser-Leinebergland 1976 (OSTERMÜLLER & ZANG 1989).

Die Baumbrüterpopulation erlosch bis 1972 auch in den östlichen Nachbarländern vollständig (KIRMSE 2001). Neben Verlusten durch menschliche Verfolgung (OSTERMÜLLER & ZANG 1989) lag die Ursache in der hohen Belastung mit Chlorierten Kohlenwasserstoffen, Polychlorierten Biphenylen (PCB), Schwermetallen und anderen Giften (CONRAD 1977, BEZZEL 1985). In Deutschland hat lediglich ein Restbestand von etwa 42 Felsbrüter-Paaren überlebt, davon 26 Paare (1972) in Baden-Württemberg (KERSTING 2015) und 16 Paare in Bayern (WÜST 1979).

### Bestandsentwicklung nach 1976

Nachdem sich durch das Verbot von DDT (BRD 1971, später auch in der DDR) und anderer, für Wanderfalken und weitere Endglieder der Nahrungskette verhängnisvolle Umweltgifte die Belastung deutlich verringert hatte, konnten sich die Bestände der Felsbrüter langsam wieder erholen. Die Einführung einer ganzjährigen Schonzeit für alle Greifvogelarten (in Niedersachsen 1970, Bundesrepublik 1977) und Bewachung der Brutplätze zum Schutz vor Eierdieben, Kletterern und Aushorstung hat eine zunächst langsame Bestandserholung ermöglicht. Gefördert wurde diese Entwicklung durch die Auswilderung gezüchteter Vögel (SAAR et al. 1982, HECKENROTH & LASKE 1997). Bis 2008 ist der deutsche Brutbestand wieder auf 1.000 bis 1.200 Paare angestiegen, von denen ca. 60 % in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg brüten (GEDÉON et al. 2014). Insbesondere in Großstädten wie Hamburg und Bremen siedeln Wanderfalken mittlerweile in bisher ungekannter Dichte (ROBITZKY 2011, GERKEN 2017).

In Niedersachsen fand 1978 an der Nordseeküste erstmals eine Gebäudebrut des Wanderfalken auf einem Leuchtturm statt. Gestützt durch Auswilderungen und Installation von Nisthilfen etablierte sich an der früher nicht von Brutvögeln besiedelten Wattenmeerküste in den Folgejahren eine kleine Population. Im Harz brütete 1984 das erste Paar wieder in einem Steinbruch (OSTERMÜLLER & ZANG 1989). In Niedersachsen brüteten 1985 drei Paare (zwei davon an der Küste; OSTERMÜLLER & ZANG 1989) 1990 acht (davon vier an der Küste) und 1995 vierzehn (sieben) (HECKENROTH & LASKE 1997). Bewachung der ersten Felsen-Brutplätze und Optimierung oder Neuanlage von Brutnischen (Ahrens 1998) unterstützte die Wiederansiedlungen im

Bergland. Bereits 2008 waren alle Landesteile von insgesamt 57 Paaren besiedelt (KRÜGER et al. 2014), 2014 gab es schon 121 Paare in Niedersachsen und Bremen (KRÜGER & NIPKOW 2015). Als Bruthabitat dienten 2014 nach Gerken (2017): Felsen (14%), Steinbrüche (8%), Funktürme (40%), Gebäude (30%), Leuchttürme (6%) sowie der Boden (2%). Zahlreiche dieser Brutplätze sind eigens für Wanderfalken installierte Brutkästen, insbesondere auf Funktürmen und an Gebäuden sowie Leuchttürmen (GERKEN 2017).

### Zucht und Auswilderung

Der Wanderfalken ist neben dem Habicht seit alters her der wichtigste Beizvogel für die Falknerei in Deutschland bzw. Mitteleuropa. Mit dem Rückgang des Bestandes wuchs der Druck durch illegale Aushorstung. Der Tierarzt und Falkner Christian Saar begann Ende der 1960er Jahre mit Zuchtversuchen in Gefangenschaft und war damit ab 1974 erfolgreich (SAAR et al. 1982). Zusammen mit anderen Falknern baute er eine Erhaltungszucht auf, durch deren Nachzuchten nun Wanderfalken sowohl für falknerische Zwecke als auch für Auswilderungsprojekte zur Verfügung standen. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalken- und Uhuschutz (AWU) und dem Deutschen Falkenorden (DFO) wurden ab 1977 junge Wanderfalken in Berlin, Nordbayern und Hessen ausgewildert (SAAR et al. 1982). Gezüchtete Jungfalken wurden erfolglos brütenden Wild-Paaren zur Adoption untergeschoben oder von Kunsthorsten an Gebäuden, ab 1978 auch in Felsbiotopen in Hessen und Bayern ausgewildert. Ab 1983 kamen Auswilderungen an der Nordseeküste, vereinzelt in Nordrhein-Westfalen und ab 1990 auch in Ostdeutschland hinzu.

Zunächst nutzte man größtenteils hohe Gebäude und Leuchttürme zur Freilassung. Der größte Teil der niedersächsischen Population ist aus diesen Falken und deren Nachkommen hervorgegangen. Aufgrund der Prägung der Jungvögel auf den Auswilderungs-Biotop siedelte sich bislang keiner dieser Falken in Wäldern an.

Erst das 1990 im Norden Brandenburgs gestartete Auswilderungsprogramm von künstlichen Nistplattformen in großen Wäldern zur Neugründung einer Baumbrüterpopulation leitete die Wiederbesiedlung des Mitteleuropäischen Tieflandes durch Baumbrüter



Abb. 1: Einer der beiden ersten seit 1971 in Niedersachsen ausgeflogenen Wanderfalken einer Baumbrut am 10.06.2015 im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue. Foto: Hans-Jürgen Kelm – *One of the first two fledged Peregrine Falcons of a tree nest in Lower Saxony since 1971.*

ein. Unter Federführung des Arbeitskreises Wanderfalkenschutz e.V. (G. KLEINSTÄUBER), in Zusammenarbeit mit der Naturschutzstation Woblitz in Brandenburg (P. SÖMMER), der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg, dem Deutschen Falkenorden (DFO), der Forstverwaltung und ab 1995 auch dem Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern (W. KÖHLER) wurden von 1990 bis 2010 in Brandenburg, ab 1995 auch in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt insgesamt 614 junge Wanderfalken erfolgreich freigelassen. 409 Jungfalken aus Gefangenschafts-Nachzuchten und 205 aus gefährdeten Bauwerksbruten wurden von Kunsthorsten im Wald ausgewildert oder, nachdem es wieder erste Baumbrüter gab, durch Adoption (LANGGEMACH 2013). Ganz überwiegend stammten die Tiere aus der Hamburger Wanderfalkenzucht- und Forschungsstation (Prof. Dr. C. SAAR) und von anderen Falkenzüchtern des DFO.

1996 – zwanzig Jahre nach dem Erlöschen der Baumbrüter-Population in Mitteleuropa - brütete das erste Paar erfolgreich in der Nähe des Auswil-

derungsortes in Brandenburg in einem Milanhorst (LANGGEMACH et al. 1997). In Mecklenburg-Vorpommern wurde die erste Baumbrut im Jahre 2000 nachgewiesen (KIRMSE 2001), Sachsen-Anhalt folgte 2014 (FISCHER & DORNBUSCH 2014). Die Baumbrüterpopulation in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg umfasste 2009 mindestens 30 Brutpaare (LUNG MV 2011).

Bis 2009 sind 228 „eigene“ Junge der Baumbrüter flügge geworden (KIRMSE 2013), sodass von 1990 bis 2010 zusammen mit den ausgewilderten mehr als 800 Wanderfalken in Baumhorsten der großen Wälder im Norden Ostdeutschlands flügge wurden. Mittlerweile gibt es einen erfreulich anwachsenden Bestand, 2016 brüteten in Ostdeutschland bereits 57 Wanderfalken-Paare in Baumhorsten (ARBEITSKREIS WANDERFALKENSCHUTZ, T. LANGGEMACH, pers. Mitt.).

In Süd- und Westdeutschland, wo sich der Gebäude- und Felsbrüter-Bestand wieder gut erholt hat, sind ebenfalls vereinzelte Baumbruten belegt, so die erste 2007 in Nordrhein-Westfalen (FLEER &



THOMAS 2007) und 2014 in Hessen und Baden-Württemberg (AGW 2014, BRAUNEIS 2015). Solche isolierten Baumbruten stehen nicht im Zusammenhang mit der Baumbrüterpopulation – sie entstehen spontan, z. B. durch Verlust des angestammten Brutplatzes und erlöschen in der Regel ebenso schnell wieder (LANGGEMACH, pers. Mitt.).

### Wieder Baumbrüter in Niedersachsen – 43 Jahre nach ihrem Aussterben.

Mit der Ausbreitung der Baumbrüter in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern war auch die Wiederbesiedlung Niedersachsens zu erwarten. Im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalau deutete die zunehmende Präsenz von Falken außerhalb des potenziellen Jagdgebietes des bekannten „Mastbrüters“ am Hühbeck bei Gartow auch in der Dannenberger Marsch (Landkreis Lüchow-Dannenberg) und im Amt Neuhaus (Landkreis Lüneburg) auf ein neues Revier hin.

Am 08. September 2014 entdeckte der Verfasser zwei rufende Altvögel in einem ausgedehnten Kiefernwald, dem späteren Brutrevier, im Landkreis Lüneburg. Mehrere typische verstreute Tauben-Rupfungen im Wald wiesen auf ein besetztes Revier hin. Bei der Kontrolle bekannter Greifvogel-Horste im darauf folgenden Frühjahr machten am 18.05.2015 über einem Kiefern-Altholz kreisende warnende Altvögel auf den Brutplatz aufmerksam. Die Falken hatten einen seit 2014 nicht besetzten Seeadlerhorst bezogen. Bei einer späteren Kontrolle am 10.06.2015 konnten 2 ausgeflogene Jungfalken in der Umgebung des Horstes beobachtet werden.

Das Folgejahr 2016 blieb ohne Brutnachweis, obwohl Balzflüge von Männchen

und Weibchen beobachtet werden konnten (U. AHRENS & M. PROCHNOW, pers. Mitt.). Zwei adulte Wanderfalken hatten etwa 1 km vom vorjährigen Brutplatz entfernt in einem weiteren lichten Kiefern-Altholz ein „Sommer-Revier“ besetzt, wo von Juli bis Ende September zahlreiche Rupfungen und Mauserfedern beider Altvögel ihre häufige Anwesenheit belegten. Ein Horst oder Jungvögel waren auch in der weiteren Umgebung nicht zu finden.

Ende März 2017 entdeckte J. SCHWARZ (pers. Mitt.) im Rahmen der Kontrolle alter Seeadler-Horste im gleichen Waldgebiet zwei brütende Wanderfalken. Die Entfernung voneinander betrug etwa 6,5 km. Am 06. Mai konnten vier bzw. zwei Junge mit Ableseringen und grünen Vogelwartenringen entsprechend einem bundesweiten Beringungsprogramm (RAU et. al. 2015) beringt werden (F. DAHMS, H.-J. KELM), ein drittes Junges war für eine Beringung noch zu klein. Beide Bruten verliefen erfolgreich, am 02. Juni waren vier Junge flügge, auf dem zweiten Horst saßen drei große Junge (U. AHRENS



Abb. 2: Adulter und diesjähriger Wanderfalke im Amt Neuhaus, 01. Juni 2017. Foto Ulrich Ahrens – *Adult and young Peregrine Falcons in Amt Neuhaus, 01 June 2017.*



Abb. 3: Wanderfalken-Brutplatz 2015 im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue. Foto: Hans-Jürgen Kelm. – *Peregrine-Falcon nest site in the biosphere reserve Lower Saxon Elbtalaue.*

& PROCHNOW, pers. Mitt.). Die Paare tolerierten nach Beobachtungen von U. AHRENS & M. PROCHNOW (pers. Mitt.) Annäherungen von Menschen in ganz unterschiedlicher Weise, ein Verhalten, wie es schon SCHIERMANN (1925) hervorhob. Im Zuge der Beringung fanden sich unter dem Horst des zweiten Paares auch alte Beutereste und Taubenringe aus dem Vorjahr – ein Hinweis, dass hier möglicherweise schon 2016 eine Brut stattgefunden haben könnte.

Auch 2018 konnten Bruten in beiden Revieren nachgewiesen werden (KELM, AHRENS, PROCHNOW). Beide Paare wählten die im Jahr zuvor aufgehängten Nisthilfen als Brutplatz, brüteten aber aus unbekanntem Gründen erfolglos.

### Brutbiotop

Die neuen niedersächsischen Brutplätze befinden sich in einem über 5.000 ha großen, von Kiefernbeständen geprägten Waldgebiet des Biosphären-

reservats Niedersächsische Elbtalaue im Landkreis Lüneburg. Es handelt sich jeweils um mindestens 100-jährige, lockere bis lichte Kiefern-Althölzer. Die hiesigen Verhältnisse ähneln den schon von KIRMSE (1970) für die ehemaligen Brutplätze beschriebenen: „Das Brutrevier liegt nicht am Rande, sondern im Inneren größerer Waldungen. Dort bevorzugen die Falken lichte Kiefernaltholzbestände am Rande ausgedehnter Verjüngungsflächen, Moorwiesen oder Flachseen“. Die Entfernung der Horste zum nächsten Waldrand betrug etwa 200, 600 und 1.000 Meter. Zur Brut nutzten die Falken drei verschiedene Seeadler-Horste – eine Beobachtung, die auch KIRMSE (1970) machte, der eine Bevorzugung von Adlerhorsten durch Wanderfalken erwähnt. Nach den jüngeren Erfahrungen aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern brüten die Falken auch in Kolkrahen-, Fischadler- und Schwarzmilan- und sogar Habichthorsten. Sehr bewährt hat sich die Ausbringung von Kunsthorsten in geeigneten ruhigen Waldbeständen (SÖMMER & LANGGEMACH 2006), da

Naturhorste oft nur eine Brutperiode überdauern. In beiden Revieren wurden daher zusätzlich auch entsprechende Nisthilfen installiert, von denen zwei 2018 erstmals angenommen wurden.

Die Wanderfalken-Wälder der Elbtalau sind auch von potenziellen Prädatoren besiedelt. Mehrere Uhu-Paare siedeln ebenfalls dort, ein Habichtpaar brütet seit mehreren Jahren erfolgreich in nur 300 Meter Entfernung des ersten Falkenreviers. Wirkliche Hindernisse für eine weitere Ausbreitung scheinen diese Arten jedoch nicht zu sein.

## Diskussion

Nachdem die entscheidenden Ursachen des Bestandszusammenbruchs des Wanderfalken und anderer Greifvögel abgestellt oder in ihrer Auswirkung verringert worden sind, gibt es Anlass zu Optimismus. Persistente Biozide, Verfolgung und Biotopzerstörung sind in ihren Auswirkungen soweit reduziert, dass Bestandszunahmen und Wiederbesiedlung verwaister Regionen möglich geworden sind. Wachsamkeit ist dennoch geboten – auch heute noch sind Wanderfalkeneier mit diversen Chemikalien belastet (TRENCK, v. D. 2012, WEGNER 2013). Seine Bedeutung auch als „Frühwarnsystem“ zur Pestizid-Überwachung darf daher nicht vernachlässigt werden. Regional scheint auch illegale Verfolgung noch problematisch zu sein (ROBITZKY 2011).

Nahrung scheint für den Wanderfalken angesichts hoher Bestandsdichten z. B. verwilderter Haustauben und anderer Beutetiere kaum ein begrenzender Faktor zu sein. Die Wiederansiedlung des Baumbrüter-Ökotyps ermöglicht die Rückkehr in einen großräumig vorhandenen Lebensraum. Brutmöglichkeiten in Form von Kolkrahen- und Greifvogelhorsten stehen in großem Umfang zur Verfügung. Auch Kolkrahen brüten gern in lichten Altbeständen, ihre Horste sind „wanderfalken-tauglich“ sodass es keinen Mangel an geeigneten Brutbiotopen gibt. In Niedersachsen ist der Kolkrahe mit ca. 2.500 Paaren vertreten (KRÜGER & NIPKOW 2015). Als Brutbiotope kommen jedoch nicht nur große Waldgebiete infrage, wie die erste Baumbrut in Nordrhein-Westfalen 2007 in einem Krähennest in einer frei stehenden Pappel zeigt (FLEER & THOMAS 2007). Weite Teile Niedersachsens sind allerdings von Fels- oder Gebäudebrütern besiedelt. Ob sich

in diesen Räumen zusätzlich auch in den Wäldern Wanderfalken ansiedeln werden, bleibt abzuwarten. So könnte es sich künftig lohnen, in den Wäldern der Heide und Ost-Niedersachsens nach Wanderfalken-Bruten Ausschau zu halten, wobei ein besonderes Augenmerk den ehemaligen Brutplätzen gelten sollte.

Die erfolgreiche Wiederansiedlung baumbrütender Wanderfalken war nur möglich durch ein engagiertes Miteinander von Falknern, Jägern, Ornithologen, Forstleuten, Naturschutzverbänden und -behörden. Eine derartige Allianz könnte auch einer weiteren, im norddeutschen Tiefland ausgestorbenen Greifvogelart die Rückkehr ermöglichen – dem Steinadler. Bis zu seiner Ausrottung Mitte des 19. Jahrhunderts brüteten Steinadler verschiedentlich in der norddeutschen Tiefebene (RUTSCHKE 1983, KLAFS & STÜBS 1987, KNOLLE & RINGLEBEN 1989). Gegenüber dieser Zeit haben sich die Lebensbedingungen in einigen Punkten deutlich verbessert: Heute sind Greifvögel geschützt, direkte Verfolgung findet nur in Ausnahmen statt, und die Waldfläche hat im Norddeutschen Tiefland stark zugenommen. Beutetiere – wie etwa Nutria, Gänse, verwilderte Katzen etc. – kommen reichlich vor und werden z. T. von kaum einem Prädatator genutzt. Auch die Biozid-Belastung befindet sich auf einem relativ niedrigen Level. Unsere Kulturlandschaft erscheint also durchaus geeignet, wie das Beispiel der vom Steinadler relativ dicht besiedelten schwedischen Insel Gotland zeigt. Es wäre nur konsequent, über 200 Jahre nach Ausrottung dem Steinadler mit einem Wiederansiedlungsprogramm eine Chance zu geben.

## Dank

Mein Dank gilt den Herren U. Ahrens und M. Prochnow für Ihre engagierte fachliche Unterstützung, die Bereitstellung ihrer Beobachtungen und Fotos sowie wichtiger Literaturhinweise. Herrn J. Schwarz danke ich für die Mitteilung seiner Horstfunde und Herrn T. Langgemach für die Durchsicht des Manuskriptes und ergänzende Anmerkungen. Für die Übersetzung ins Englische danke ich Frau H. Butz.

## Summary – Tree-nesting Peregrine Falcons *Falco peregrinus* back in Lower Saxony

Peregrine Falcons used to breed as cliff-nesters in



the mountains and as tree-nesters in the lowlands of middle, northern and eastern Europe. The choice of the nest-site is essentially influenced by imprinting. The young Peregrine Falcons are imprinted as nestlings and when fledging. Deviations from this rule occur with adults of different origin.

In Lower Saxony, the Peregrine-Falcon range was probably largest with 70 to 80 pairs about 1930. For 1950 the population is estimated to have still held 60 pairs, the numbers of tree-nests and cliff-nests being nearly equal.

The population of tree-nesters – once estimated to comprise 1,000 pairs Europe-wide and 500 pairs in Germany – collapsed completely between the end of the 1950s and the beginning of the 1970s due to persecution and especially to pesticide intoxication. In Germany the last tree-nesting took place in 1972. Thus the tree-nesting population of the Northern German lowlands, which once had held the largest population density, suffered complete extinction. In Baden-Württemberg and Bavaria only about 40 cliff-nesters survived.

When the use of DDT was prohibited and an all-year-round protection of birds of prey was introduced in the 1970s, accompanied by protection measures such as the guarding of eyries, the population of Peregrine Falcons slowly began to recover. At first the new settlers exclusively bred on cliffs and buildings.

In the middle of the 1970s, the falconer Professor Christian Saar was the first to succeed in breeding Peregrine Falcons in Germany. This did not only help to provide falcons for falconry legally, but also to provide birds for resettling abandoned regions. The reintroduction of young Peregrine Falcons was started in Berlin, Northern Bavaria and Hesse in 1977 and on the Lower Saxon North-Sea coast in 1983. Either the young were raised on artificial nest sites on buildings and cliffs or were added to wild broods. Together with the young of the surviving wild population these birds – imprinted without exception on rocks and buildings – resettled large areas of Germany.

The resettlement of the species in forests was started in Brandenburg in 1990 and in Mecklenburg in 1995. With the Artenschutzkreis Wanderfal-

kenschutz (Syndicate for the Protection of Peregrines) in charge and the involvement of the Landesumweltamt Brandenburg (Environment Office Brandenburg) as well as the Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern (Hunting Association Mecklenburg – Western Pomerania) 614 young Peregrine Falcons were successfully released in the East-German lowlands between 1990 and the end of the project in 2010. Partly this was managed with the help of artificial nests in trees and later by adding the young to the brood of tree-nesters. The birds were mainly provided by the Deutscher Falkenorden (German Falcon Order) with the help of a breeding programme or taken from endangered building broods. The first breeding in trees took place in Brandenburg in 1996, in Mecklenburg-Western Pomerania in 2000 and in Saxony-Anhalt in 2014. 57 pairs bred in eastern German forests in 2016.

In Lower Saxony, the first breeding of a Peregrine Falcon in a tree succeeded not far from the border of Mecklenburg in 2015, 43 years after the extinction of this population. In 2017 already two pairs bred successfully. As large forests with plenty of suitable nests of birds of prey and Northern Raven exist, the return of the Peregrine Falcon to its natural habitat seems realistic in the Lower Saxon lowlands, too.

## Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Nonpasseriformes 4: 306-310. Wiesbaden.
- BIELING, W. (1931): Raubvogelberingungen in der nördlichen Lüneburger Heide. Manuskript, Landesmuseum Hannover.
- BRAUNEIS, W. (2015): Der Wanderfalk (*Falco peregrinus*) in Nordhessen mit Angaben zum Uhu-Bestand im Werra-Meißner-Kreis. Jahresbericht 2015 der Aktion Wanderfalken- und Uhuschutz e.V. (AWU) und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. (HGON).
- CONRAD, B. (1977): Die Giftbelastung der Vogelwelt Deutschlands. Vogelkundl. Bibliothek 5: 7-63.
- DFO (2018): <http://d-f-o.de/greifvogel-und-naturschutz/articles/wanderfalkenauswilderung-in-deutschland.html>. Letzter Zugriff 28.04.2018
- FISCHER, S., & G. DORNBUSCH (2014): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2014, 5-42. Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt Staatliche Vogelschutzwarte in Zu-



- sammenarbeit mit dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e.V.
- FLEER, K., & T. THOMAS (2007): Die erste dokumentierte Baumbrut des Wanderfalken in NRW. In: Jahresbericht 2007 Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz NRW: 5-6. [https://nrw.nabu.de/imperia/md/content/nrw/jahresberichte/agw-jahresbericht\\_2007.pdf](https://nrw.nabu.de/imperia/md/content/nrw/jahresberichte/agw-jahresbericht_2007.pdf) , Letzter Zugriff: 29.04.2018
- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELD, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, S.R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER, & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten. Münster.
- GERKEN, H. (2017): Mitteilungen Wanderfalkenschutz Norddeutschland e.V. 8: 1-44.
- HECKENROTH, H., & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. 37: 119. Hannover.
- HÖLZINGER, J. (1987): Die Vögel Baden-Württembergs Bd. 1.2: 913-925. Karlsruhe.
- KERSTING, G. (2016): Geschichte der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz. In: RAU, F., R. LÜHL & J. BECHT (Hrsg.): 50 Jahre Schutz von Fels und Falken. Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 31 (Sonderband): 46-74.
- KIRMSE, W. (1970): Beobachtungen an einheimischen Wanderfalken. Beiträge zur Vogelkunde Bd. 15 Heft 4/5.
- KIRMSE, W. (2001): Wiedereinbürgerung baumbrütender Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Mitteleuropa. Zeitschrift für Jagdwissenschaft 47: 165-177.
- KIRMSE, W. (2008): Verhaltensänderung als Schrittmacher bei der Isolation einer Teilpopulation am Beispiel baumbrütender Wanderfalken *Falco peregrinus*. Ornithol. Mitt. 60: 229-237.
- KIRMSE, W., & P. SÖMMER (2015): Wie kommt es zu Baumbruten beim Wanderfalken? In: RAU, F., R. LÜHL & J. BECHT (Hrsg.): 50 Jahre Schutz von Fels und Falken. Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 31 (Sonderband): 189-198.
- KLAFS, G., & J. STÜBS (1987): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Avifauna der Deutschen Demokratischen Republik Bd. 1: 137 – 138.
- KLEINSTÄUBER, G. (2013): Die Rückkehr des Wanderfalken in die großen Wälder. Freiberg 2013.
- KNOLLE, F., & H. RINGLEBEN (1989): Steinadler – In: ZANG, H., H. HECKENROTH & F. KNOLLE (1989): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Greifvögel. Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen B, 2.3: 180-182.
- KÖHLER, W., & C. HERRMANN (2011): Die Situation von See-, Schrei- und Fischadler sowie von Schwarzstorch und Wanderfalke in Mecklenburg-Vorpommern. Arbeitsbericht der Projektgruppe Großvogelschutz, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie. [http://www.lung.mv-regierung.de/dateien/bericht\\_grossvoegel\\_mv\\_2011.pdf](http://www.lung.mv-regierung.de/dateien/bericht_grossvoegel_mv_2011.pdf). Letzter Zugriff 29.04.2018.
- KRÜGER, T., J. LUDWIG, S. PFÜTZKE, & H. ZANG (2014): Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. 48: 192-193. Hannover.
- KRÜGER, T., & M. NIPKOW (2015): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. Inform. d. Naturschutz Niedersachs. 35 (4): 181-260.
- KRÜGER, T. (2017): Verbreitungskarten ausgewählter Brutvogelarten des Oldenburger Landes aus dem Jahr 1929. Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Zur Kenntnis der Vogelwelt Niedersachsens 1920-1940 und Nachträge zum Speziellen Teil. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen B 1.2.
- LANGGEMACH, T., P. SÖMMER, W. KIRMSE, C. SAAR & G. KLEINSTÄUBER (1997): Erste Baumbrut des Wanderfalken *Falco p. peregrinus* in Brandenburg zwanzig Jahre nach dem Aussterben der Baumbrüterpopulation. Die Vogelwelt 118: 79-94.
- LANGGEMACH (2013): Wiederansiedlung des Wanderfalken <http://www.lugv.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.315966.de> Letzter Zugriff: 29.04.2018.
- LANGGEMACH, T., T. RYSLAVY & T. DÜRR (2014): Aktuelles aus der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg. Otis 21 (2014): 112 - 121.
- LÖNS, H. (1905): Beiträge zur Landesfauna. 1. Die Veränderungen der hannoverschen Avifauna. Jahrbuch Prov. Mus. Hannover 1904/05: 24-37.
- LÖNS, H. (1907): Die Wirbeltiere der Lüneburger Heide. Jahresheft des Naturwissenschaftl. Vereins für das Fürstentum Lüneburg 17: 77-123.
- MEIER-PEITHMANN, W., F. NEUSCHULZ & W. PLINZ (1986): Lebensbilder aus der Vogelwelt zwischen Elbe und Drawehn. Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg, Lüchow.
- OSTERMÜLLER, M., & H. ZANG (1989): Wanderfalke. In: ZANG, H., H. HECKENROTH & F. KNOLLE (1989): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Greifvögel. Naturschutz u. Landschaftspflege in Niedersachsen B, 2.3: 225-239.
- PROJEKTGRUPPE GROSSVOGELSCHUTZ MECKLENBURG-VORPOMMERN (2015): Bestandsentwicklung und Brutergebnisse von Großvögeln in Mecklenburg-Vorpommern in den Jahren 2013 – 2015. [https://www.lung.mv-regierung.de/dateien/bericht\\_grossvoegel\\_mv\\_2013\\_2015\\_bestand\\_brut.pdf](https://www.lung.mv-regierung.de/dateien/bericht_grossvoegel_mv_2013_2015_bestand_brut.pdf). Letzter Zugriff 29.04.2018.

- RAU, F., S. HEROLD & P. WEGNER (2015): Gegenwart und Zukunft der deutschen Wanderfalkenberingung. In: RAU, F., R. LÜHL & J. BECHT (Hrsg.): 50 Jahre Schutz von Fels und Falken. Ornithol. Jh. Bad.-Württ. 31 (Sonderband): 199–214.
- ROBITZKY, U. (2011): Zur Neu- und Wiederbesiedlungsstrategie des Wanderfalken *Falco peregrinus* auf den Landesflächen von Schleswig-Holstein und Hamburg. Seevögel Bd. 32: 4-9.
- RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Avifauna der Deutschen Demokratischen Republik Bd. 2: 157.
- SAAR, C., G. TROMMER & W. HAMMER (1982): Der Wanderfalken – Bericht über ein Artenschutzprogramm – Methoden, Ziele und Erfolge: 3-32. Deutscher Falkenorden.
- SCHIERMANN, G. (1925): Wanderfalken und Hühnerhabicht in der Mark Brandenburg. J.f.Orn. 73: 277-282.
- SÖMMER, P. & T. LANGGEMACH (2006): Projekt zur Wiederansiedlung der Baumbrüterpopulation des Wanderfalken. Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt- und Verbraucherschutz Brandenburg. [http://www.lugv.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/vsw\\_falke.pdf](http://www.lugv.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/vsw_falke.pdf). Letzter Zugriff 29.04.2018.
- TRENCK, V. D., T. (2012): Warndienst Wanderfalken – Vogeleier spiegeln langlebige Umweltgifte LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, 2012.
- WEGNER, P. (2013): 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen – Von den Anfängen bis heute. [https://nrw.nabu.de/imperia/md/content/nrw/jahresberichte/agw-jahresbericht\\_2013.pdf](https://nrw.nabu.de/imperia/md/content/nrw/jahresberichte/agw-jahresbericht_2013.pdf). Letzter Zugriff 28.04.2018
- WÜST, W. (1979): Avifauna Bavariae – Die Vogelwelt Bayerns im Wandel der Zeit. Bd. 1: 430-435.
- ZANG, H. (2017): Vorarbeiten und Verbreitungskarten von Hugo Weigold zu einem Brutvogelatlas Niedersachsens in den 1920er/1930er Jahren. In: KRÜGER, T., & H. ZANG (Hrsg.): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Zur Kenntnis der Vogelwelt Niedersachsens 1920-1940 und Nachträge zum Speziellen Teil. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen B 1.2.